Wo der Staatsministerin das Herz aufging

Christa Stewens war Ehrengast bei der 40-Jahr-Feier im Waldferiendorf Dürrwies

Von Bianca Wildfeuer

Dürrwies. Es ist ein Dorf wie kein anderes im Bayerwald: bestehend aus lauter dorthin versetzten, alten Häusern, die trotzdem bewohnt sind. Am 1. Mai feierte das „bewohnte Museumsdorf“ Dürrwies unter der Schirmherrschaft der bayerischen Familien- und Sozialministerin Christa Stewens das 40-jährige Bestehen.

„Wo einem das Herz aufgeht…“ – so bezeichnete Stewens die gan z besondere Dorf-Atmosphäre. Mit einer Pferdekutsche wurde sie von Alwin Opitz, der das Fest organisiert hatte, im Nachbarort Seiboldsried abgeholt – zusammen mit weiteren hochrangigen Ehrengästen aus Politik und Tourismus. Unter ihnen: Bundestagsabgeordneter Ernst Hinsken, Landtagsabgeordneter Helmut Brunner, Landrat Heinz Wölfl, der Geschäftsführer des Tourismusverbandes Ostbayern Georg Steiner und Edgar Stecher, Bürgermeister von Bischofsmais .

Es ging etwas holprig her, denn zu dem Dorf führt bis heute keine geteerte Straße, sondern nur ein Kiesweg mitten durch den Wald. Das Dorf selbst ist gar zur autofreien Zone erklärt. Bei einer kurzen Rundfahrt konnte sich die Ministerin ein Bild von dem Ort machen, der 1990 für seine Familienfreundlichkeit eine Auszeichnung vom Bundessozialministerium erhalten hatte. Diese Kinderfreundlichkeit hob Christa Stewens in ihrer Rede besonders hervor. Denn „Familienpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik“, so die Ministerin.

Kinder müssten heute wieder als Reichtum gesehen werden, betonte sie. Sie zeigte sich auch von der landschaftlichen Einbettung des Dorfes und seiner Umgebung beeindruckt. Das Konzept einer Verbindung von Kultur, Erholung, Entspannung und Natur sei hier aufgegangen, meinte sie.

MdB Ernst Hinsken bezeichnete Dürrwies als ein schönes Stück Erde, auf das man stolz sein könne. Es könne ein Modellprojekt für den sogenannten nachhaltigen Tourismus sein, der seit Mitte der 90er Jahre einen festen Platz in der Diskussion um die Zukunft des Tourismus in Deutschland habe. Den besonderen Status des Ortes betonte auch Landtagsabgeordneter Helmut Brunner. Er meinte, Dürrwies sei selbst für einen Bayerwäldler etwas Besonderes.

Dabei steht vor allem ein Name hinter dem ungewöhnlichen Ort: Wennemar von Detten. Edgar Stecher skizzierte die Geschichte des Ortes und seines Gründers und meinte im Hinblick auf die alten Häuser: „Das Dorf ist nicht alt geworden, es lebt.“

Als der Baron Anfang der 60er Jahre mit der Errichtung von Dürrwies begann, stand auf dem Gelände nur ein Einödhof. Heute befindet sich an der Stelle der Grillplatz des Dorfes, der Grillsockel ist der ehemalige Kaminsockel des Hauses.

Der Baron wollte, so weiß die Geschäftsführerin des Dorfes, Michaela Siewert, die alten Bauernhäuser, die ihm so gut gefielen, retten. Er sah, dass immer mehr von ihnen abgerissen und durch Neubauten ersetzt wurden. So veranlasste er, dass nach und nach alte Häuser an diese Stelle mitten im Wald versetzt wurden. Das älteste Haus stammt aus dem Jahr 1646, die meisten der anderen Gebäude aus dem 19. Jahrhundert.

Seit 1988 ist Michaela Siewert Geschäftsführerin von Dürrwies. Sie hat hier ihren Erstwohnsitz, einem Ort, in dem auch Erich Kästner mal zu Gast gewesen ist. Michaela Siewert lebt gerne dort, auch wenn sich die Besitzer der 21 Dürrwieser Wohnhäuser nicht immer einig sind. Manche Bewohner empfänden die touristische Ausrichtung des Ortes als störend, weiß sie.

Dennoch: Viele Urlaubsgäste in Dürrwies werden zu Stammgästen, und so konnte außer dem 40. Geburtstag des Dorfes auch ein weiteres Jubiläum gefeiert werden. Ursula und Engelbert Fasbender sind zum 50. Mal zu Gast in Dürrwies und bekamen für ihre Treue von Bürgermeister Edgar Stecher zusammen mit einer Urkunde das Wappen der Gemeinde überreicht.